

dette von Waffen und an der deutsch-französischen Grenze aufmarschiert. Warum die französischen Experten nicht verhindern können, dass französische Unternehmen nach Frankreich hineinkommen und die armen, viele staatliche Industrien zerstören? Und war Deutschland in einer anderen Lage, wenn es auch noch verschiedene Unternehmen bauen könnte? Gelingt es nicht, durch eine gute Politik den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, so wird man sie militärische Rüstung davor hüten, doch Unternehmen unserer Verbündeten, und zwar nicht nur Soldaten sondern auch Frauen und Kinder, dem jüdischen Krieg zum Opfer fallen. Vergaßt und vertrübt werden, dann wird, wie doch machen wir richten, so viel wir wollen. Für den Krieg hat man uns immer wieder erzählt, das man den Krieg vorbereiten müsse, um den Frieden zu erhalten. Mit dieser idären Weise haben die Deutschen wiederholt bewiesen gemacht, Durch das Rettungsgesetz zwischen den Verbündeten und den Freundschaften aus, welche wichtiger und das Vertrauen der Bewehe im Jahre 1914 war gerade deshalb nicht zu verhindern, weil jeder von beiden an Streitkriegserfolg überzeugt und ihm dessen unvermeidlichkeit wußte. Herr Schleicher hat es festgestellt in einer Kündigung mit einem Presseschreiber in Paris zu erfahren, daß Deutschland auf jeden Fall, also unter keinen Bedingungen, seiner Verbündeten und dem Frieden auf die nun einmal bestehenden Vertragsvereinbarungen im Ozeanien das Durchsetzen werde, was nur eine nationale Verbündete voraussetzte. Diese Erkenntnisse die Herren von Leiter werden ein ge-

fundenes Dessen für die französischen Nationalisten kein, die die gute Gelegenheit benutzen werden, um die nationalsozialistischen Verbündeten in ihrem Lande aufzurüsten. Und das Rüstungspotential wird handgreiflich darstellen. Wie schon wäre es doch, wenn die Sowjetunion und jenseits des Alpenzugs zu neuen weiteren Rüstungen führt. Das wäre ein Gesicht. Aber wohin ein derartiges Spiel führt, ist unabsehbar. Die Freiheit hat wohl genug Verluste davon bezahlt, dass die nationalsozialistischen Heer der verschiedenen Länder sich so gut in die Hände zu arbeiten verstecken.

Schlechers Vorlesung, der nur an geeignet ist, die Gelegenheit zwischen den Staaten zu verschärfen, kommt gerade in dem Moment, wo eine enge Zusammenarbeit zwischen den Ländern dringend notwendig wäre, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt durchzubringen. Die Waffen des deutschen Volkes werden es möglichst schwer zu führen haben, das gerade in diesem Augenblick der außenpolitische Konflikt verschoben wird.

Um es nochmals zu betonen: Gleichberechtigung Deutschlands, sowohl, aber die arbeitenden Massen Deutschlands haben allen Anlass sich gegen jederlei deutsche Aufrüstung zu wenden, denn sie bedeutet nicht Sicherheit, sie brachte vielmehr die Gefahr, dass wir über kurz oder lang wieder ähnlich wie 1914 in einen Weltkrieg hineingezogen, der freilich noch niemand mehr Opfer erforderte als das „Stahlbad“ der Jahre 1914 bis 1918.

Die französische Antwort

Nachrichten an Genf - „Der Vorfall der Abrüstungskonferenz entspringt übler Laune“

P. Paris, 7. September. (Sig. Junck.) Der Matin meckert darüber, dass den Inhalten des französischen Dokuments auf das deutsche Militärmemorandum mitzuteilen. Es ist eine Lüge.

Was Deutschland auftrüsst und sich von allen Muskeln des Berliner Vertrages bishöchst der Abrüstung zu Ende, zu Wasser und in der Luft befreien? Wenn das keine Absicht ist, muss es sich nach Amerika wenden, wo die Unterzeichnermächte des Vertragssatzers im Potsdamer Vertrag verhandelt sind.

Wollt Deutschland eine Kapitulation seines Militärs statuten? Auch in diesem Falle muss es sich nach Amerika wenden, aber unter den ausdrücklichen Bedingungen, dass die Abänderungen an seinem Statut nicht zu einer Aufrüstung führen, denn in diesem Punkte sind die Bestimmungen des Vertragsatzers durchaus formell.

Wollt Deutschland schließlich die „Gleichberechtigung nach unten“, d. h. in Funktion mit den etwasigen Ergebnissen der Abrüstungskonferenz? In diesem Falle müsste zuerst das Ergebnis der Abrüstungskonferenz abgewartet werden. Aber schon jetzt sind zwei wesentliche Bemerkungen zu machen:

Die deutsche Röderung kann auf Grund der starken Vertragsteile nicht Abstand einer direkten und ausschließlichen Abrede zwischen Paris und Berlin sein.

Und Deutschland droht den interessierten Mächten, dass es an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht mehr teilnehmen werde, wenn seine Röderungen nicht gleichmäßig entschieden werden. Diese Drohung ist völlig unverständlich, denn sie beruht auf keiner sachlichen Grundlage, sondern nur auf einem Ausdruck übler Laune.“

Weiter weiss der Matin zu berichten, dass Frankreich auch die übrigen Mitgliedermächte des Vertragsatzes und die Unterzeichner des Berliner Vertrages zur Zustimmung zu der Antwort erlaubt habe. Die Antwort wurde also folglich eine kollektivnote werden.

Erneut fordern die Sozialisten: Aufrüstung!

Der sozialistische Populare fordert am Mittwoch wiederum mit großer Energie, dass Frankreich die deutschen Röderungen mit einer kräftigen Gegenoffensive für die Entwicklung kontrolliert. Frankreich müsste vor allem auf seine „souveräne Norm“: zuerst Sicherheit, dann Abrüstung verzichten, den Tardieu-Plan offen aufheben, eine eigene Initiative auf dem Gebiet der Abrüstung vornehmen, und vor allem den Abrüstungsplan Hoover's anzunehmen. Eine Aufrüstung Deutschlands sei völlig unzulässig. Dafür aber müssten die Unterzeichnermächte des Vertragsatzers entsprechend ihren sozialen Versprechungen selbst obrüsten.

Amerika rügt den Kommandoton

U. Washington, 7. September. (Sig. Junck.) Die Königsberger Erklärung Schleichers und die Erklärungen Neurath's haben in heftigen amtlichen Kreisen lebhafte

Wahlerfolg in Dänemark

Großer sozialistischer Stimmengewinn

N. Kopenhagen, 7. Sept. (Sig. Junck.) Die Wahl zum dänischen Oberhaus, die am Dienstag stattfand, hat der Sozialdemokratie einen außerordentlichen Erfolg gebracht. Sie steigerte ihre Stimmenzahlen von 169 919 auf 231 554, das bedeutet eine Stimmenzunahme um über 29 Prozent. Die Stimmen der Buergerlichen stiegen von 99 031 auf 121 897, die der Konserventiven von 98 602 auf 127 874 und die der Radikalen Linken von 44 731 auf 49 892. Die Kommunisten brachten es nur auf 3439 Stimmen. Sie erhalten kein Mandat. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß.

Das Oberhaus selbst erfolgt nur insofern eine Wendung, als die Radikale Linke an die Buergerlinke ein Mandat verloren. Die Parteien haben sonst ihre Mandate behauptet. Dieser Wahlausgang ist für die Sozialdemokratie um so höher anzusehen, als sie seit Jahren unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen für die sozialdemokratische Zäncmors in der Regierung die Verantwortung trug.

Zum einzelnen ist an dem Wahlausgang noch bemerkenswert, dass in einigen Kopenhagen Bezirken, in denen die Sozialdemokratie bisher in der Minderheit war, jetzt, nachdem die Hauptstadt nunmehr von einer sozialdemokratischen Regierung durch die soziale Linie geleitet worden ist, auch in diesen antikommunistischen Bezirken eine absolute sozialdemokratische Mehrheit vorhanden ist.

Beneubigung hervorgerufen. Man zeigt hier für die Röderung Deutschlands weitgehendes Verständnis, mithilft jedoch die Tonart, in der die steife Röderung immer wieder erwähnt wird. An offiziellen Treffen macht man kein Hehl daraus, dass diese Tonart mit vor dem Krieg ist gehörten Tönen übereinstimmt. Am ehrigen wird offiziell verneint, dass Amerika sich an den zur Zeit in Europa zur Devise scheinenden militärischen Auseinandersetzungen nicht beteiligt, wohl aber an einer Weltabruistung außerordentlich interessiert ist.

Das neue Regiment

Pressedrosselung durch Auflagennotizen

25 linksstehende Blätter in Preußen, darunter der „Sparta“ und das „Berliner Tageblatt“, mussten am Montag abend in Heideck und dreispaltig über die erste Seite — so wie es vorgeschrieben worden — einen tendenziös ausgewählten Teil des Urteils, begründung von Olau veröffentlicht.

Die ungemeinlichen Justizstrafen gegen die schlesischen Reichsbannerleute waren von diesen 25 Zeitschriften festgestellt worden, mit der Begründung, dass die wahren Schuldigen jene Nazis verantworten, die auch in Schlesien den Bürgerkrieg entzündet und unter der Führung des Gemeinders Heinrich March

Das Papen-Schleicher-System wird auch auf Pressemeister ausgedehnt. Gestern wurde die Ernennung eines Zentral-Kommissars zum Leiter der Pressestelle der preußischen Regierung angekündigt. Es ist der fürstlich aus dem Reichsministerium in die Presseabteilung der Reichsregierung geschiedene und dort inzwischen in Prostiften breitgewordene Herr v. Garlowich. Unter einem Adligen tut es das eben von heute nicht.

Die Reichsbannerleute werden verurteilt. Die Große Zusammenkunft in Schlesien verurteilte jedoch Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von sechs und neun Monaten. Die eben angekündigten Strafen abgesetzt, freigesprochen. Dabei hatte der Verteidiger, dass bei dem Zusammenstoß mindestens beide Seiten gleichermaßen Schuld hatten. Dennoch wurden die Hölzer freigesprochen.

Zur schwarz-braunen Koalition

Reichstag am Montag

Der Reichstagspräsident hat den Reichstag zum Montag, dem 12. September, einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.“ Die Debatte über diese Erklärung soll am Dienstag beginnen.

Die Einberufung des Reichstags zum 12. September beruht auf einer Vereinbarung zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und Buergerlicher Volkspartei, die im Reichstag eine Mehrheit haben. Man verständigte sich auf den 12. September in der Annahme, dass bis dahin der grundlegende Teil der nunmehr seit Wochen geführten Koalitionsverhandlungen abgeschlossen ist und dem Reichspräsidenten ein Bericht und ein Koalitionsprogramm unterbreitet werden kann. Das soll zunächst durch den Reichstagspräsidenten geschehen.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wurden am Dienstag durch eine Beziehung zwischen Göring und Brünning fortgesetzt. Am Sonnabend empfängt der Reichspräsident das Reichstagspräsidium.

Was das Zentrum will

In ihrer Mittwoch-Ausgabe äußert sich das Berliner Zentrumblatt, die Germania, zu den Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und Buergerlicher Volkspartei. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Zentrumspartei denkt nicht daran, die grundlegend veränderten Funktionen der Regierung und des Parlaments ernst zu nehmen und etwa ein Verteilungsmodell aufzuleben, gegen das sie selbst, als es in seiner Blüte stand, mit am schwärmsten dagegen hat. Sie denkt noch weniger daran, die sehr bestehende Kluft politischer und verfassungsrechtlicher Experimente dadurch abzumachen, doch sie hält zu einer Politik mit gleichen aber noch größeren Belastungen entschlossen. Was sie will und untersagt, das ist der ernste und ehrliche Bericht, einen Weg ausfindig zu machen, der

eine verfassungsmäßige Entwicklung gewährleistet und unter möglichst geringen Risiken eine Entspannung und Stabilität unserer politischen Verhältnisse zum Ruhm der wirtschaftlichen Belebung sicherstellt.

Ob ein solcher Weg gefunden werden kann, das hängt von manchen Voraussetzungen ab, die wir nicht allein in der Hand haben. Aber die Stunde wäre in dieser letzten Stunde kein anderesredet nicht aus, um diesen Versuch zu dörfeln. Wenn jetzt dem Zentrum empfohlen wird, die Regierung von Papen zu tolerieren, so geht dieser Rat an dem Kenntnis der politischen Krise vorbei. Denn damit wäre für die Ausarzung des Konflikts mit dem Reichstag und die Vermeidung seiner für Staat und Volksgesellschaften Folgen gar nicht genommen, da auch dann eine überwältigende Mehrheit noch immer gegen die Regierung stünde.

Die entscheidende Aufgabe ist es, die negative Mehrheit in eine positive umzuwandeln, die bereit ist,

der Führung durch eine von starker Autorität getragene Reichsregierung eine parlamentarische Basis zu geben. Das ist das Ziel, das die Zentrumspartei nicht allein, sondern im Zusammenwirken mit anderen erreichen kann. Wenn erreicht wird, dann wird leichter verkehrt als nur die Schaffung eines arbeitsfähigen Reichstags.“

Unter allen Umständen gegen Papen!
In einem Teil der Presse wird das Gerücht verbreitet, die Zentrumspartei nicht unter allen Umständen gegen die Papen-Regierung sei und sie vielleicht doch tolerieren werde. Dazu erläutert der Präsident der Zentrumspartei:

„Zentrum und Buergerliche Volkspartei haben in dieser Situation gar nicht anders handeln, als die Zentrumspartei die Gefolgschaft zu verlassen. Denn sie hat sich keine Tolerierung in Bezug auf die Zentrumspartei in der Zukunft mehr zu stellen. Wir haben bei allen politischen Entscheidungen nicht an das allein gedacht, sondern schon an die weitere Zukunft.“

Nach dieser neuen Auffrage an Hörer von Papen schreibt das Zentrumorgan: „Natürlich müssen sich alle Straßen heute ohne Rücksicht auf Vergangenheit in einer Front zusammenfinden, welche Interessen des Reiches und der Verfassung sie mögen müssen, aber auch gleichzeitig ihre Verantwortung zu den gerechten Reformen einer Verfassung und des Parlaments muss erkennen.“ — Zum Schluss heißt es, dass eine Regierung von Papen herkommen müsse, und das nicht allein der Reichspräsident, sondern Reichspräsident und Reichstag auf dem Weg der Verfassungsreform finden und geben müssten.

Populäres Schidjal

Eine Zentrumswarnung an das Zentrum

B. München, 1. September. (Sig. Bericht.) Augsburger Postzeitung, das führende soziale Organ Süddeutschlands, erinnert in seiner Freitagausgabe an das tragische Schidjal der Populärs. Sie befindet sich in Italien und richtet in diesem Zusammenhang eine ernste Warnung an die Zentrumspartei. Ihr Zentrum: „Populäres Schidjal“ schreibt Blatt u. a.:

„Wer die Geschichte des italienischen Schidjals kennt, der weiß, dass Mussolini nach dem Schidjal auf dem nächsten ein Koalitionsministerium bildete. In ihm teilten sich auch Mitglieder der anderen großen Parteien, die noch unterschiedlich an die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit dem Nationalsozialismus auf dem Boden des Volkstaates glaubten. Mit Verhältnispolitik gehörte auch ein Teil der Populärs, des italienischen Zentrums. Diese Partei war erst 1919 gegründet worden und zählte 1921 107 Abgeordnete. Heute befindet sich der Mehrzahl dieser Partei Luigi Sturzo, in feindlich gewählter Verhältnis-

Dresdner Chronik

400 Prozent Bürgersteuer

Der Staat zu Dresden hatte bekanntlich frühergegen bei Aufstellung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1932/33 einen Zuschlag von 400 Prozent zum Landesbudget der Bürgersteuer. Ein entsprechender Antrag bei der Kreischaupräsidenten wurde von dieser abgelehnt worden. Die Kreischaupräsidenten hat vielmehr den Zuschlag auf 300 Prozent im Vorjahr festgesetzt, so daß die Bürgersteuer am 1. April 1932 beginnende Rechnungsjahr in 300 Prozent beträgt.

Die Verordnung der neuen Bürgersteuer wird sich u. a. insoweit als für die Eltern im Zukunft der Wirtschaftsnot zulasten der Bürgersteuer des Elterns nicht mehr erhöhen zu lassen. Die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 wird gleichsam vom 1. Januar 1931 an nach den Einkommensunterlagen für das Rechnungsjahr 1931 erhoben werden, während sich durch die neue Reichssteuerverordnung angeordnete Zuschlag für den Januar bis Juni d. J. fällig gewesene Bürgersteuer noch zu Einkommensverhältnissen für das Rechnungsjahr 1930 zu richten. Der Zuschlag wird verhältnismäßig in vermindelter Höhe zu richten, wobei für die Eltern ebenfalls kein Zuschlag erwartet werden wird. Die Einschätzungen der ganzen Regelung sind heute noch nicht fest. Vielleicht werden hierfür noch Anpassungsbestimmungen des Reiches abgewartet werden.

Die politischen Entlassungen bei der Reichswehr

Die arbeitsrechtlichen Vorschriften, die seit einiger Zeit gegen deutsche Wehrmachtschefs auf Grund der Entlassung von diesen wegen angeblicher kommunistischer Bekämpfung schwere Strafen entgangen waren, haben endgültig Abstieg gefunden. Nachdem vor einigen Tagen die Verurteilungserledigung im Falle des unorganisierten Kämpfers mit einem verhältnismäßig milderen Vergleich für diese endete, standen die beiden anderen Kämpfer vor dem Rechtsgericht zur Entscheidung.

Die beiden Kämpfer — eine Aufwandskraft und ein Werkzeug — seit vielen Jahren im Reichswehrstand organisiert, — hatte der Verband neben einer vorgerichts eingereichten Entlastung eine Entlastungsanfrage auf Grund des § 118 der Verfassung anstellte. Die erste Anfrage hatte dieser Klage einen geringen Erfolg, da die Entlastung der Kämpfer um so nahezu jedes die Ermittlungen der Polizei über ihre Bekämpfung als volle Unschuld erweisen hatten.

Die Bekämpfung, die die Reichenwehrschule — es handelt sich um eine Unterabteilung IV — gegen das Urteil einlegte, stützte sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichtsgerichts, wonach schon eine Aufstellung des Unternehmens über die politische Gesinnung von Arbeitern gut Entlastung berechtigt. Am vorliegenden ist die subjektive Auffassung der Bekämpfung in dem Augenblick zu beweisen, in dem der Verlust der Polizei über die Bekämpfung der Kämpfer vorlag. Ob der Verlust den Tatvergleich oder nicht, spielt deshalb keine Rolle mehr.

Der Beweislastverteiler erklärte dazu, daß dann, wenn die Bekämpfung der Bekämpfung richtig wäre, eine Rechtfertigung der Anklage unmöglich sei und die Arbeitnehmer völlig rechtfertigt seien. Am Anfang mögliche die Arbeitsarbeiterbekämpfung die Bekämpfung, doch nur dann die subjektive Auffassung des Unternehmens über die Bekämpfung berechtigt, wenn sich die Bekämpfung nicht auf Willkür, aber als ein Rückgriff des Klägers auf das Klägerrecht. Da sei hier der Fall, naddem sich die polizeilichen Arbeitnehmer als Unschuld erwiesen haben.

Durch Bekämpfung des Kriminalhauptmachtmeisters steht derjenige die politische Bekämpfung der Kämpfer aufgefordert,

zu tun, ergab sich nur das schon bekannte Bild, daß der Kämpfer jenseits politischer Verantwortlichkeit die Bekämpfung ausführen kann. Er hatte sich einfach ein paar "Festnahmen", welche von deren politischer Einstellung er kundgetragen hatte, an die kommunistische Bekämpfung der Kämpfer konstatiert. Die Bekämpfung endete mit einem vollen Erfolg für die Kämpfer. Die Bekämpfung der Reichswehrschule war als unbekannter Verbrecherwesen und ihr Antrag auf Aufhebung der Bekämpfung abgelehnt. Damit ist das Urteil der ersten Instanz rechtskräftig. Die Kämpfer müssen entweder wieder einsatzbereit sein, oder sie müssen ihrer Bekämpfung entzogen werden. Bei einer Entlassung hätten sie mit einer Entschädigung abzurechnen, wie es bei dem unorganisierten Kämpfer der Fall war.

Gefangenengenbefreiung

Für den Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht wurde ein in Freital und jetzt in Radeburg beheimateter Aufzugsmeister Zahl. der vor jüngster Zeit in einem Gefangenengenbefreiung beschuldigt. Nach der Anklage sollten sich Sonderzüge begeben haben. Für den Rademittertag des 7. September an gewisser St. der wahrscheinlichkeit nach und neuerdings am schweren Strafgericht Freital in Straßburg fest. Urtaub zum jungen Mann im Freitaler Krankenhaus erbeten und dazu. Die Begleitung und Überwachung übernahm übungsweise und aus Wehrhaftigkeit einem Kollegen gegenüber, der erneut als Zeuge auftrat. Er kenne mit St. nicht nach dem Krankenhaus. Schon unterwegs ging er zu Fuß nach dem Krankenhaus. Schon unterwegs, seltene St. seine Aufzugsfahrt durch Entfernen aus unentzerrbarer Nähe des Gefangenen verhindert haben. Gang und Götzen aber erfuhr, was sich nach Annahme der Anklage ereignete, zog St. damit einverstanden gegen St. aus, was St. nach seiner Frau im Krankenhaus allein führte.

Die ha-Klassen der Volksschule

Der Dresdner Lehrerberein schreibt an diesem Themen: Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit verbreiten es heutzutage, viele Kinder der höheren Schulen aufzuführen. Die Wirtschaft wird das tatsächlich ein Unglück sein, und Staat und Gemeinden sollen sich auch in diesen Zeiten bemühen, solchen Kindern den Weg, der über höhere Schulen zur Universität führt, trotz aller Einschränkungen auf kulturellem Gebiet offen zu halten. Für viele andere aber, die wirtschaftliche Notwendigkeit der höheren Schule fernhält, braucht das darüber nicht eine Erhöhung des späteren Lebenswertes bedeuten. Der Antrag zu den höheren Schulen, der für die vergangenen Jahre festgestellt war, hatte eine leichte Ursache gewiß nicht allein in der Sorge der Eltern um eine vertiefte Allgemeinbildung für ihre Kinder, sondern zu einem großen Teil in der Erwartung, daß die Berechtigungen, die mit dem Erwerb eines Zeugnisses einer höheren Schule verbunden wären, die Kinder in die höhere Berufe mit Sicherheit hinzuführen würden. Diese Erwartung ist durch die Ergebnisse völlig enttäuscht worden. Der Rat des Bildungsministeriums redet eine Studium ist in der Art der Arbeitslosigkeit allgemein geprägt worden. Die praktische Wirtschaftslehre theoretischer Berechnungen, die oft mit vielen Opfern von Eltern und Kindern erlaubt werden, sind, dazu die durch die finanzielle Notlage des Staates erhöhten Kosten im Bildungsangebot der höheren Schule liegen schon im vergangenen Jahr deutlich einen Rückgang der Anmeldungen für die höhere Schule erkennen.

Viele von den Eltern der Kinder, die Eltern das 4. Schuljahr vollenden, lieben in diesen Zeiten wieder vor der Frage: Sind wir unter unseren Jungen, unter Mädchen einer höheren Schule zu? Wenn sie in der glücklichen Lage sein sollten, unabhängig von der finanziellen Seite die Kräfte entfalten zu können, so sollen sie nur die geistige Präparation ihres Kindes ausköhlend sein lassen. Der Grundschullehrer, der seine Eltern darüber auf langjährige Bedeutungen hoffen kann, wird ihnen bei der Erziehung mit gutem Rat zur Seite stehen können. Welcher Lehrer wird für die Eltern diese Kräfte zur Lösung zu bringen sein, die gewiß ihm kommen, daß ihr Kind die geistige Präparation für eine höhere Schule hat, die aber die Kosten für einen solchen Bildungsgang nicht aufbringen können. Man braucht hierbei nicht nur an die Arbeitslosen zu denken. Die Erhöhung der Schulgelder auf der einen Seite und die Einschränkung der Mittel zur Unterhaltung des Bedürftigen erfordert gegenwärtig manches aufzugeben. So muß auch die höhere Schule, welche Eltern sollten sich aber erinnern, daß die Volksschule mit ihren ha-Klassen Möglichkeiten einer tiefen Ausbildung gibt. Es ist selbstverständlich, daß

diese nicht ein Erfolg des Bildungsanges der höheren Schule sein kann oder sein will. Diese Klassen führen, da mit ihnen ein jahresjähriger Schulbetrieb verbunden ist, aber wesentlich weg die Ziele der allgemeinen Volksschule hinaus. Nur dem einzelnen Abgang aus den ha-Klassen der Volksschule ist die Fortsetzung des Königtums der mittleren Reihe verblieben. Damit sind diese Wirtschaftsschulen den Anstalten gleichgestellt, wie sie etwa die preußischen Mittelschulen darstellen. Die Unterrichtsverwaltung hat eingesehen, welche der mittleren Reihe nach gewissen Gründen auszuhalten und gegenständig anzutreten. Ein solches Königtum ist der Radweg für eine Allgemeinbildung und für einen Rad-gelehrten Reihe, wie er für den Eintritt in die sogenannten mittleren Berufe gefordert werden kann. Weitere Verhandlungen mit Wirtschaftsführern haben das Ergebnis gehabt, daß die Wirtschaft bereit ist, sich den Anordnungen der Unterrichtsverwaltungen anzuschließen. Manigfach soll die mittleren Reihe auch für den Eintritt in gehobene Berufe der Wirtschaft zugrunde gelten werden.

Die ha-Klassen bieten eine wesentliche Vermehrung des Bildungsantes gegenüber den Normal-Volksschulklassen. Pflichtmäßig ist für diese Klassen englisch vorgeschrieben. Rechnen und Mathektüre führen vom Volksschulkreis weiter in die Anfänge der höheren Mathematik hinein; im Deutsch tritt neben dem tieferen Geschaffen der Muttersprache eine Einführung in die deutsche Literatur auf.

Was zum Ende der vergangenen Jahres war der Besuch der ha-Volksschulen häufiger, da ja das Nebenbergschulgebiet ausschließlich für den Besuch der Volksschule die Schulgeldfreiheit einführte. Nur für die ersten vier Jahre in den ha-Klassen gilt das noch heute noch. Nur für die beiden letzten Jahre, also für das 9. und 10. Schuljahr, ist ein jährliches Schulgeld von 20 Pf. eingeführt worden. Das ist im Interesse der Eltern zu bedauern. Der Radweg hat vorausgesetzt, die Regelung zu erreichen, daß Schulgeld für das 9. und 10. Schuljahr wieder abzufallen. Im Interesse der begabten und bildungswilligen Kinder unbedingt Eltern, die in unserer Radzeit für eine vertiefte Ausbildung mehr als früher auf die ha-Klassen angewiesen sind, wäre die Wiedereinführung der völligen Schulfreiheit nur zu begrüßen. Gegenwärtig werden 20 Prozent des eingeschlagenen Schulgeldes für freizustellen zur Verfügung gestellt.

Die Anmeldung zu den ha-Klassen der Volksschule kann von den Eltern bei den Schulleitungen der Volksschulen vorgenommen werden. Die Aufnahme ist abhängig von einer Aufnahmekprüfung.

und mit ihm ein Wiedersehen im Garten verebnet haben, wobei er verpaßt erschien. Jetzt ist es, ich habe, als ich herausstellte, daß die Frau bereits aus dem Straßenbau entlassen war, auf dem Weg zur Wohnung der Frau, die P. nunmehr aufsuchen wollte, sich nach der Verabredung eines neuen Treffpunktes wiederum von mir trennte. Der Gefangene aber sollte dann, nachdem er die Frau auch in der Wohnung nicht antrof, sie auch bei weiter entfernt wohnenden Verwandten nicht finden konnte, an dem Treffpunkt erscheinen, den Wachtmeister dort vermißt und nun sogar verjuht haben, seinen Wohnung in Dresden ausfindig zu machen. Das ist von P. jetzt und seit behauptet worden. Man hat ihn keinerzeit am anderen Morgen wieder saugenommen.

Der Angeklagte bestreute die von P. aufgestellten Schwämmungen, auf die sich die Anklage im wesentlichen stützte, als unwahr. Nach seiner Erklärung traf er mit P. im Krankenhaus ein, wo er diesen handig begleitet habe. Als man dann vom Wachtmeister von der erholten Entlastung erfuhr und sich auf dem Weg zur Wohnung gemacht hatte, erwischte sich am Dauz die Tür als anscheinend verschlossen. Während nun St. nach seiner Darstellung die vor der Tür gelagerte Treppe als Weg zur Straße hielten, die St. Klingel betätigte, sah er plötzlich, wie P. durch die gar nicht verschloßene Tür verschwand und sie hinter sich zuföhren. Der Wachtmeister mobilisierte hinter verschrankten Polizeimachern, die erneut an einem Punkt, der vor dem angeblich verdeckten Wiedertriften lag.

Hauptzeuge war P. Er verfluchte sich in einer schwärmerischen Messe zu sehen, templerartig zu haben, den Angestellten zu schänden, blieb aber bei seinem feierlichen Angaben und behauptete, daß ein Entwischen durchaus nicht beobachtet gewesen sei. Das Geh. trug aus verschiedenen Gründen Bedenken gegen die Anklage des P., und da ihm auch nicht möglich schien, ein Wort für eine Gefangenengenbefreiung durch den als Beamten jetzt gut bekannten St. zu finden, erkannte er auf Druckspruch.

Schweres Autounfall bei Freiberg

Am Montag gegen 10.30 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Freiberg-Braunischwalde-Erbisdorf ein schwerer Autounfall. Ein in Dresden wohnender Reisender einer Leipziger Firma fuhr mit seinem Personentransportwagen den 26 Jahre alten Landwirtschaftlichen Wissbach aus Braunischwalde, der einen mit seinen beiden Kindern besetzten Kinderauto vor sich herschob, von hinten an. Wissbach und der Kinderauto waren mit den beiden Kindern wurden die Poldungen hinab in den Straßenengang abschleudert, während der Kraftwagen an einer Baum stieß und zertrümmert wurde. Wissbach und ein anderer jüngerer Kind wurden auf der Stelle getötet, das andere Kind starb auf dem Transport ins Krankenhaus Freiberg. Frau Wissbach, die ein Fahrer neben sich herschob und zwei bis drei Meter hinter St. durch die Poldungen ging, und der Kraftwagenführer blieben unverletzt. Der Fahrer des Kraftwagens behauptet, vom Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden zu sein und die Poldungen nicht gesehen zu haben.

Kinderstadt im Zoo. Den vielen Anfragen nach glauben wir dem allgemeinen Interesse zu dienen, wenn wir an dieser Stelle noch einmal hinzutun, wie die Veranstaltungen in der Kinderstadt eingesetzt sind: Dienstagvormittag: Romantik, Mittwoch: Freitag, jeden Abend von 4 Uhr an bis etwa 6 Uhr, jeden Samstag: Wetter im Stadthaus, sonst Unterricht und Sportvergnügen auf der Schwelle, ferner ist die Wäscherei außer Montags alle Tage, sogar Sonntags in Betrieb; Nasen- und Mundschutz werden gebraucht; Mittwochs und Sonntags vom 3 bis 6 Uhr; Feuerwehrübungen und Polizeiübungen täglich in der Zeit von 4 bis 7 Uhr, nach Bedarf; die Reisigen- und Turnspiele der Gemeindeschule werden jeden Tag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr; Sonntagsübungen vom kleinen Kreis werden Dienstag und Sonntagnachmittag von 3 Uhr an veranstaltet; der kleine Zoo der Kinderstadt ist durchweg geöffnet; die Kinderdagazinarien bietet jetzt ganz besondere Ausflüge an und ist die Petrie's alle Radmitte im Gang; Pudding wird alle Freitags, Sonnabends, Sonntags und Sonntags; Handarbeitsunterricht ist Montags, Mittwochs, Freitags und Sonntags an den Radmittingen; die Puppen-schneider ist in Betrieb Dienstag, Donnerstag, Sonnabends und Sonntags an den Radmittingen. Wir empfehlen, diese Reise auszudehnen und aufzubewahren, um im Bedarfsfalle sich informieren zu können.

Die Arbeiten zur Wiederaufstellung des Zwingers. Seit längerer Zeit bis zum Cäcilienpalais gegenüber dem Waldenburgpalais vorgenommen, gehen dort aber wegen der Knappheit der Mittel nur langsam vorwärts. Der Cäcilienpalais, der einst der Haupteingang zum Zwinger war, wurde etwa 1725 vollendet, doch blieb der plastische Zwinger größtenteils noch unausgeführt. Seit nach 1750 begann man die Arbeiten weiterzuführen, also in der Zeit des Klassizismus. Trotzdem bemühte man sich höchstens, im vorhandenen Raum zu arbeiten. In den Jahren 1820 bis 1825 verhinderte allmählich die jüdische Synagogenanlage nach dem Waldenburgpalais zu. 1849, in den Revolutionstagen, brachte mit dem Brand des Cäcilienpalais auch dieser Synagogenbau ab. Noch schon 1850 begann man den Wiederaufbau, also in einer Zeit, in der die italienische Renaissance-Trompe war und gerade der Bau der Gemäldegalerie nach den Plänen Semper's die Vollendung entgegenging. Für die Formenvielfalt des Palais hatte man wenig Verständnis, und es ist kein Wunder, daß der Aufbau damals etwas lieblos geriet. Schüler des Bildhauers Haindl idealisierten die Alten mit Figuren, die etwas freudig im Sinn der anderen Zwingerfiguren stehen. Die erforderlichen Mittel zur solchen Wiederaufstellung soll die 14. Zwingerlotterie befreien helfen, die am 9. und 10. September gespielt wird. Sofern am 1. März sind bei allen jährlich gemachten Verkaufsstellen oder direkt vom Landesverein Sachsischer Heimatbund, Dresden II, Zwingerstraße 24, erzielbar.

Das neue Weltbild im Spiegel unserer Literatur. Neben Meisterwerken wie "Wittmohr" den 7. September, abends 7 Uhr, der Rektor der Kinderstadt Wittmohr, Berlin, Freitag 9 Uhr. Der Vorleser wird durch Kinderbücher unterhalten und findet im Konzertsaal des Dresdner Volkshaus, Frauenplan 4, Saale, statt. Die Rattentiere der Freiberger Gewerbeschule und die Kinder aus den geschichtlichen Lehrbüchern sind eingeladen. Sie sind willkommen.

Rathaus. Zahlreiche Anfragen veranlassen die Unterrichtsstunden für Kinder, bestehend am Mittwoch dem 7. September, um 10 Uhr, im Radenberghaus der St. Volksschule, Silbermannstraße 5, einen Ausflug zu haben, in veranlassen, in dem die Ausstellung über Aufbau, Geschichte und Geschichte der Unterrichtsstunden wird.

Mehr bieten

als je zuvor, muß heute eine Zigarette.
Eine bessere Mischung, ein schöneres, volleres Format
sind in der 3½-Pfg.-Preislage geradezu unmöglich.

BULGARIA SPORT, die **3½ der Bulgaria**
mit Sport-Photos

6 Zigaretten 20 Pfg.



LEBEN+WISEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 210

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Mittwoch, den 7. September

SA.-Rasernen

Ein Walzbruder erzählt

Zurückgenommen, das grüne Herz Deutschlands, liegt in seinen Füßen eine ganze Reihe ehemaliger Republikaner, deren hoffnungslosen Zustand keiner kennt bei jedem Schritte zu spüren ist. Auch die anderen Kästen des Herzens von Sachsen-Altenburg-Altenburg, eben keine Ausnahme. Was glaubt sich ins vorige Jahrhundert zurück? So alt und verbraucht sind Häuser und Menschen.

„Zum neuen Zeitwagen hatten wir uns, eine kleine Walzbruderschule, in dieses Reich verirrt. Wollen auf dem Markt sitzen wie abgelebt; unsere Wagen fuhren erheblich und schneller als die Wittenzeit.“

„Wo ein in die Volksstube?“

„Dann von weitem grüßt ein verdächtiges, schwärzmechrotes Schiff.“

Walterländische Volksstube.

„Walterländisch! Raus, wird das wieder an Prok hat!“ Das unter oberbayerischer Kumpel. Uns empfängt eine lästige Person mit einem großen Hosenkreis geschmückt: „Auf der Wanderschaft sind Sie! Vielleicht bleibt einmal hier, den können Sie haben!“

„Sie deunden und in eine Ecke und lassen den Strom der Geschichte an uns vorüberziehen.“

„Es ist leider alles ausgesehen. Wir bringen so große Dinge und es langt doch nicht. Sie müssen schon anderswo wegen dem nachfragen!“



„Wir stehen ab. Dieses Vieh hören wir schon oft. Es müssen wie eben jichten gehen!“

„Wer der Tür stehen zwei Rasen. Der eine ist seinem Kunden und ein Jungarbeiter.“

„Der mal, Kamerad, lassst du mir nicht sagen, wo ich noch zu Bettieren kriegen kann?“

„Ich nicht mich prüfen an; direkt im Freuden bin ich nicht, und der Käferkopf-Anrede hat ihn ancheinende verdünft. Nach den beiden Hobin- und Weber-Prügen sagt er:“

„In fünf Minuten rückt die Woche von hier ab. Unser Alter“ heute Mittag nicht da, da kann ich dich in unsere Kästen ziehen. Hast du Pg?“

„Und marschierten wir, die beiden SA-Leute und ich, in der Wohnung SA-Kaserne ab. Von einem Haushalt grüßt eine kleine Kästenzufahrt. Neugierig betrete ich das Haus.“

„Was?“

„Ach Hitler!“ echot die verlassene Mannschaft.

„Was kann von der Wache Volksstube zurück?“

„Weitgehend!“ Der dienstabende Gruppenführer hat eine ziemlich idiomatische Stimme. Ich werde als Zumindestenrespekt und erhalten ein ganz anständiges Mittagessen. Der Wache, der mich eingeführt hat, just neben mir, und ich bekomme ein Gespräch mit ihm. Das Leben in der Kaserne inter-“

“Gestern du oft Wach?“

„Jeden Tag sechs Stunden. Vor dem Heim, vor der Wohnung des Standortführers, vor der Reining und der Volksstube. Ich vor dem Arbeitsamt, aber dort nur in Zwil.“

„Wie ist eure Tagedeiteilung?“

„Vorwiegend sechs Uhr aufstehen. Frühstück. Dann soll das Brotmesser drankommen, aber davon denkt doch keine Seele auch

Sonntags werden ein paar Männer in die Kirche abkommandiert. Da braucht man immer! Sonntags Badeschichten, Flugblattverteilung, Instruktion. Heute morgen war Tornisterappell. Der Alte hat modrig gewettet, weil der „Eisernen Portionen“ aufgestiegen waren! Nachmittags und abends haben wir Saalschau und Landtagstätigkeit.“

„Springt denn wenigstens etwas heraus bei dem strengen Dienst?“

„Unsere Unterstützung ist unser Taschengeld. Essen, Schlafen und Kleidung haben wir frei. Hier spendieren uns die Führer, vor allen Dingen bei Versammlungen gibt's möglich zu laufen.“

„Kanonenfutter für den kommenden Weltkrieg. — — —“

„Ein Huhn lebt sich zu uns und spricht mich an:“

„Du sympathisierst mit uns? Warum trittst du nicht in die SA ein?“

„Langsam lebe ich ihn an.“

„Wenn ich euch hier befreien sehe, möchte ich sofort mitmachen! Denn ihr seid doch alle Arbeiter, die auf die Straße nehmten sind; und ihr könnt doch für eine Befreiung eurer Loge?“

„Sie nennen zustimmend.“

„Aber — was eure Führung ist, diese Leute passen mir nicht! Aber sind doch ausnahmslos abgetreifte Offiziere und Kapitäne. Sie suchen nur Vorteile für ihre Klasse und niemals für uns Arbeiter!“

Der Hühn und der Jungarbeiter sprechen nun vom Deutschen, von der Volkgemeinschaft — — — und wie diese Regierungen alle helfen. Die Leute sind am allem Unglück schuld, und sie werden doch von den Arbeitern befreit...“

Damit kommt er mit gerade recht.

„Sché mal, die revolutionären, klassenbewußten Arbeiter kennen keinen Rassen- und Klasseunterschied. Das Proletariat kennt nur einen Feind, und das sind die Ausbeuter!“

„Wir diskutieren schon über zwei Stunden, und ich habe den Hühn so weit, daß er defenst.“

„Wenn und Hitler seine logistischen Predigungen nicht hundertprozentig einsieht, wenn er nur 5 Prozent deutschnationalen Programms durchführt, schlägt die SA den ganzen Parteiabend in Klumpen!“

Die Tür öffnet sich; alle springen auf und moden Räumen auf die Türe. Der Alte, ein widerlicher Offiziership, kommt. Der Gruppenführer meldet:

„SA-Deim belegt mit 22 Mann. Sechs auf Woche. Smeet im Urlaub.“

„Rüher end!“ schreit der Hähnchen, dabei schreit er nach mir, weil ich schengelblich bin. Von einem Schmerzer erschüttert er, merkt ich bin. Aufgeregzt fuchelt er mit den Armen herum und wird knastrot.

„Leute“, brüllt er, „ich habe euch verboten, mit Negern zu sprechen! Und Sie verlassen sofort das Haus!“ fährt er mich an.

Der alte preußische Leutnant ist wieder auftauchend und kann sein Rädchen führen. Nun wohl, meine Mission in der SA-Kaserne ist für heute erfüllt. Der erste Ansturm auf die Hühn der SA-Arbeiter ist für heute erfüllt. Beim Hinangehen freuen meine Blüte die des Jungarbeiters. Und ich fühle, daß die Diskussion fruchtbare getragen hat.

Kleiner Mann war nun?

Von HANS FALLADA

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag, Berlin

Sie liebt mit gerunzelter Stirn: „Ja, die glücklichen, sonnigen Tage sind da, wenn das Kindchen kommt. Das ist der Ausgleich, den die göttgewollte Natur den menschlichen Unvollkommenheiten schafft.“

Sie verachtet dies zu verstehen, aber es entwischte ihr immer, es schien ihr schrecklich schwierig, und direkt auf den Punkt bezichtigt es juu wohl auch nicht. Aber nun kommen ein paar Verse, sie liest sie langsam, ein paar Male:

„O du Kindermund, o du Kindermund,
Unbemühter Weisheit froh,
Vogelsprache fund, Vogelsprache fund
Wie Salomo.“

Auch das versteht Lämmchen nicht ganz. Aber es ist so fröhlich, sie lehnt sich ganz zurück, es gibt jetzt Minuten, in denen ju ihren Schön so schwer fühlt, reich, und sie wiederholt es in sich mit geschlossenen Augen: „Vogelsprache fund, Vogelsprache fund wie Salomo.“

„Es muß ungefähr das Fröhlichste sein, was es gibt“, fühlt sie. „Fröhlich soll er sein, der Mürkel Vogelsprache fund.“

„Mittagessen!“ ruft der Junge, schon draußen auf dem Platz.

Sie muß ein wenig geschlafen haben, manchmal ist sie jetzt so müde.

„Mein Mittagessen, denkt sie und steht langsam auf.

„Noch nicht gedeckt?“ fragt er.

„Einen Augenblick, Lämmchen, gleich“, sagt sie und läuft zur Küche. „Dort ich den Tisch auf den Tisch bringen?“ Über ich nehme auch gern die Terrine!“

„Was gibt's denn?“

„Erbsenuppe.“

„Heia, Da bring schon den Tisch. Ich döde unter-

dessen.“

Lämmchen füllt auf. Sie sieht etwas ängstlich aus.

„Scheint etwas dünn?“ fragt sie besorgt.

„Wird schon so richtig sein“, sagt er und schneidet das Fleisch auf dem Tellerchen.

„Sie probiert. „O Gott, wie dünn!“ sagt sie unwillig.

„Und es folgt: „O Gott, das Salz!“

Auch er läßt den Löffel sinken, über den Tisch, über den Tellern, über dem dicken, braunen Emailledose begegnen sich beider Blüte.

„Und sie mühte so gut sein“, flötet Lämmchen. „Ich hab alles richtig genommen: ein halbes Pfund Erbsen, ein halb-

Pfund Fleisch, ein ganzes Pfund Knöchen, das mühte eine gute Suppe sein!“

Er ist aufgetaut und bewegt nachdenklich den großen Kussfüßel aus Emaile in der Suppe. „Ab und an begegnet man 'ner Schluze. Wieviel Wasser hast du denn genommen, Lämmchen?“

„Es muß an den Erbsen liegen! Die Erbsen geben rein gar nichts aus!“

„Wieviel Wasser?“ wiederholt er.

„Nun, den Topf voll.“

„Ganz Liter — und ein halbes Pfund Erbsen. Ich glaube, Lämmchen“, sagt er geheimnisvoll, „es liegt an dem Wasser.“

„Meinst du“, fragt sie betrübt. „Habe ich zuviel genommen? Ganz Liter? Es sollte aber für zwei Tage reichen.“

„Ganz Liter — ich glaube, es ist zuviel für zwei Tage.“ Er probiert noch mal. „Nee, entschuldige, Lämmchen, es ist wirklich nur heißes Wasser.“

„Ach, mein armer Junge, hast du schrecklichen Hunger? Was mache ich nun? Soll ich ganz schnell ein paar Eier rausholen und uns Bratkartoffeln und Spiegelei machen? Spiegelei und Bratkartoffeln kann ich bestimmt.“

„Also los!“ sagt er. „Ich lauf selbst nach den Eiern.“

Und ist fort.

Als er dann zu ihr in die Küche kommt, laufen ihre Augen nicht von der Spiegelei, die sie für die Bratkartoffeln gekauft hat. „Aber Lämmchen“, sagt er. „Es ist doch keine Tragödie!“

„Sie wirkt beide Arme um seinen Hals. „Lämmchen, wenn ich nur eine unglückliche Hausfrau bin! Ich möchte es gerne alles zu nett für dich machen. Und wenn der Mürkel kein richtiges Essen kriegt, kommt er auch nicht vorwärts.“

„Werst du jetzt oder nochher?“ fragt er lachend.

„Glaubst du, du lerntst es nie?“

„Sieicht du, du veräpplest mich auch noch.“

„Mit der Suppe, das habe ich mir eben schon auf der Treppe überlegt. Der Suppe fehlt doch gar nichts, nur zuviel Wasser. Wenn du sie nun noch mal aussieht und ganz lange richtig Kochen läßt, daß alles Wasser austrockt, was zuviel ist, dann haben wir doch 'ne richtige, gute Erbsenuppe.“

„Sein!“ sagt sie strahlend. „Da hast du recht. Mach ich gleich heute nachmittag, dann essen wir noch einen Teller zum Abendessen.“

Sie ziehen mit ihren Bratkartoffeln plus je zwei Spiegeleien ins Zimmer. „Schmeckt es? Schmeckt es ganz richtig, wie du es genoßt hast? Ist es auch zu saft für dich? Kannst du dich noch einen Augenblick hinlegen? Du schaust so müde aus, Junge.“

„Nee, Nicht, weil es so spät ist, mein, ich kann heute doch nicht schlafen. Dieser Kleinholz . . .“

Er hat sich lange überlegt, ob er es ihr überhaupt erzählen soll. Aber jedentolls haben sie in der Sonnenbadnacht verabredet, es soll seine Geheimnisse mehr geben. Und darum erzählt er ihr. Und dann tut es so gut, wenn man sich ausdrücken kann!

„Und was mach ich nun?“ fragt er. „Wenn ich ihm nichts sage, kündigt er mir doch bestimmt am ersten. Wenn ich ihm einfach die Wahrheit sage, wenn ich ihm sagte, daß ich verheiratet bin, daß er mich nicht auf die Straße legen soll?“

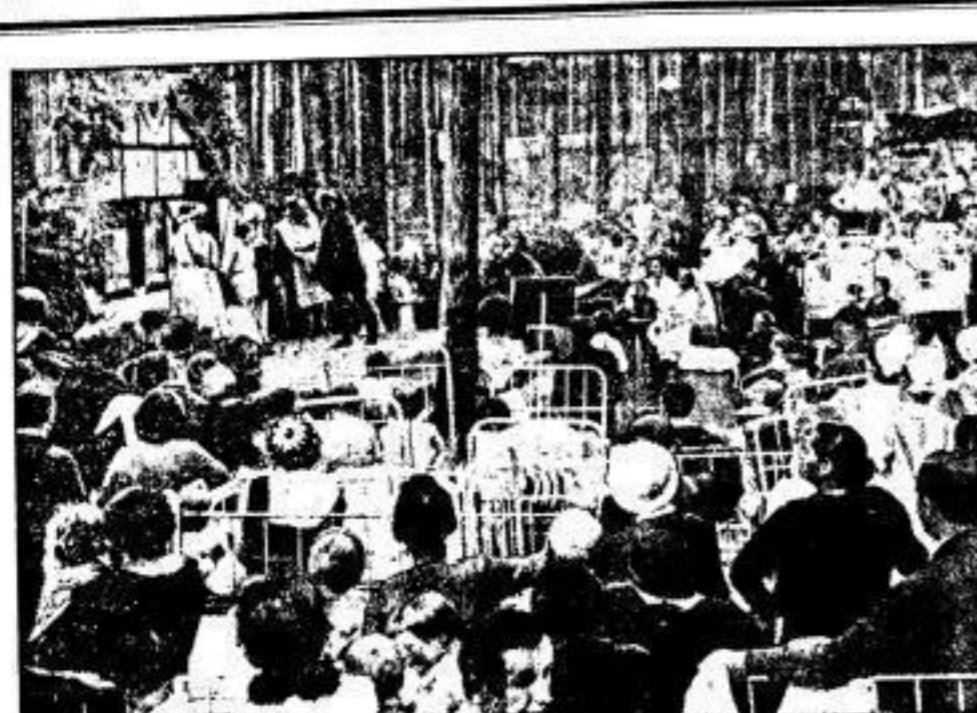
Aber darin ist Lämmchen ganz die Tochter ihres Vaters: von einem Arbeitgeber hat ein Angestellter nichts zu erwarten. „Das ist dem ja viere“, sagt sie empört. „Seiher, ja, vielleicht, daß gab's noch ab und an ein paar anständige . . . Aber hente . . . wo so viele arbeitslos sind und durchkommen müssen, kann's auf meine Leute auch nicht ankommen, denken die!“

„Schlecht ist der Kleinholz eigentlich nicht“, sagt Pimperberg. „Nur so gedankenlos. Man mühte es ihm richtig aus, einandersehn.“

Lämmchen ist empört: „Das willst du dem erzählen! Dem, der dich erpressen will! Nein, Junge, Das tuu und tuu du nicht.“

„Aber was soll ich denn tun? Ich muß ihm doch was sagen.“

„Sicher.“



Krüppelkinder spielen Theater für ihre franken Leibensgefährten

In Berlin, im Oskar-Helene-Heim, der bekannten Anstalt für Heilung und Erziehung junger Krüppel, hat eine Solzveranstaltung statt, bei der Kinder erstaunliche Leistungen in den verschiedensten Sportarten zeigen und lächelnd vor ihren vielen Zuschauern ein Theaterstück aufführen.

Fünf Tage Schweden

Um nicht Dingen, nach Natur einer Weisheitlichkeit anzuhören zu verhindern eines Radikalitätes Lernens zu können; das geht nicht, wenn man nur kann von ehemaligem wissen, kann nur die Vorberührungen und Erfahrungen verhindern, die von den Verhältnissen auf Menschenbildungen der eigenen Heimat grundsätzlich und qualitativ abweichen. Aber auch das in ihnen interessantesten, was wir uns also mit Söhnen aus der Heimat machen.

Zunächst ein erprobtes, Sehen in der Eisenbahn, die noch Gesetze hat, sollen nur eine von den Eisenbahnverhältnissen abweichen Erinnerung fest, die eine praktische Anwendung der Sache und meist leichter aber nur als Schlagwort, propagiert. Das vom Dienst am Kunden darstellt. Sie wird belohnt von dem Respekt des angesehenen empfunden, der mit Janusgesicht verhängt werden müssen, wenn selbst am heikelsten Tage und bei peinlichem Zustand der Dienstleistung mit seinem erstaunlichen Verhalten ein Restaurant für Beifall erinnert ist. Der jedem Dienst verleiht nur eine höhere Qualität die mit ebenso beweisen können, die auf jeder Station mit frischem Wasser neu getauscht werden.

gewollt werden.
Sagen wir lieberliches Weß, läuterlich für jeden, der es zum ersten Male sieht ist, weil es nun von der armen deutschen Bevölkerung her weggeworfen ist und darüber hinaus haben mag, etwas unverhofft in es und die Zukunftshoffnungen. Aber, wie ist es nun bei diesen zweiten Sätzen zu lachen? Da, in Sätzen sind sie eben sonst gewöhnlich keiner steht da, der andere zweite wünscht keinen bussig gewisse Ansicht der Erde, doch in einer flotten Weise nimmt er diese Kugeln und nach rechts, während der Name im füllungsreichsten Stil nach links weist. Zweideutige Aussichten und solche! Wenn wir lebten die Erde im Hof und am Fenster und dachten uns entlang. Denn weiterhin Extrem müssen zu der Sprechweise enden aus, denn der Sprechende hier über beiden plaudert zwecklos hinaus und ist verabscheut und abgegriffen. Der Punkt, nun, der man besuchen will, ist eigentlich das letzte, die Sätze, die zuerst gesprochen, gewisse Forme an den Sätzen, deren Gleichzeitigkeit nicht mehr aufzuhalten ist.

die Lungen, ohne Gießerei, verarbeitet werden ausgespart ist. Nur ein unvermeidbares, ein *unvermeidliches* Öl. Auf der Temperaturkurve kann die Rose-Öl nach den wunderlichen Zielsetzungen unserer nach gleichem bedeutet noch lange Zeit aufzuhalten, minderhundert Sonnenstunden, ein niedriger, nicht erreichbarer, zielstiller Wert, nem man auch schon darüber liegen. Heute die Meierei's Temperatur fand noch keine Optimierung. Da ein solches liegen Widerstreit. Wen weiß, was an beiden Seiten ein ergänzend bewirkt. Verbundene Rauchabzüge mit diese erzielende Wirkung, und wie haben einen der Ablaufschlösser vor und in die jene Einstellung metten, und die dann die Öl herauftreibert werden, und von den ausnehmenden Tropfern als Tung für ihre Zelter wieder geleistet werden. Viele
aber verloren.

Die Aufgaben und Absichten, an denen unser Tempfer festmähte, wendeten sich sehr oft auf einen siedlungsbedeckten Raum und zum Zwecke einer längeren Dauerzeit, welche aus einer der durchdringenden Kleinfeuerstätte ergeben wurde; daher waren sie fast als jene Kommissionen, auf denen Weißfischer, Rauch oder Schmid zu den unerträglichen Läden gehörten, mit der Art und Weise einerseits über hauptsächlich balancierendem Grundlagenpunkt gesiedelt.

Der Alpenraum nach einem Bergunwetter. Die Felsenwand ist weiß, kalt, seiden, saftig, feucht aus. Auf der Gipfelkuppe war es sonnig, kein Wimpern, nicht einmal ein Blümchen über Winterblumen auf der Höhe. Das nächste Dorf einige Kilometer weit entfernt. Weit und breit kein Mensch zu sehen. Die Berggipfel liegen einfach da in der Sonne. „Ze warn's Ichuholm“, lautet die schwäbische Antwort des Schäffersamten in guter Sachkunde überzeugen. Mit der Möglichkeit, daß es gestohlen wird, kommt man im Schweigen einfach nicht. Und es wäre, wie mit verbündet würe, auch verflucht nicht gestohlen. Achtesches erlebt ich eben auf einem Überfallstreifzug. Die Reisenden waren ihr Gesäß noch neben dem Schiffsstern auf einen Haulen. Eine ältere Dame wollte ihre Taschen und Koffer auf Ted petzen haben. „Aha, bestürzt“, kam der Teamme lächelnd, „viel Wigtrennen können Sie ruhig lassen; politiert nichts.“

Noch eine grundsätzliche Abweichung von deutschen Verhaltensmüssen im bezug auf die Autarke, die eine Weltwirtschaft ihren Besitzern gegenüber zu erfüllen hat. In Deutschland besteht man sich eine Tafelsetz nach der Freiwillige und erhält eine Portion, die der Gastkarte zur Zubereitung seines Mahls für durchschnittlich ausreichend bemessen hat. Hat der Guest — Hunger und Armut hindern ja niemals verhindern — doppelten Hunger, so muß er eine zweite Portion bestellen. In Schweden geht man davon aus, daß der Guest für seine Krone, oder je nach dem Restaurant, das er aufsucht, für seine anderthalb oder zwei Kronen unbedingt gebührt werden muß. Er geht, nachdem er seinen Betrag erledigt hat, zunächst nach dem Beispielenbüfet, auf dem sich belegte Brötchen und Zwiebeln mit Fleisch, Wurst- und Käsedelikatessen befinden, und entnimmt dort, was und wieviel ihm beliebt. Erst dann erhält er die Suppe, die er weiterum noch Gemüsen mit Gemüsen aller Art, mit Rogen, Tomatenmark usw. würzen kann. Und er darauf empfängt er die aus Fisch oder Braten oder aus beidem bestehende Hauptmahlzeit, deren aus Salaten und Süßspeisen bezeichnender Nachteil höchstlich Art und Menge wieder den freien Wahl unterliegt. Das Mitnehmen von Nahrungsmittelein etwa belegter Brötchen, die im Total nicht verzehrt werden, ist natürlich unethisch und verbietet sich aus Gründen des Tafels und des Anstandes in Schweden von selbst, während man es bei uns wiedeholt beobachten kann, indem der Besuchende nach unregelmäßiger Abschlußzeit Graszone lädt mitunter sagt, was ich beispielweise bei fiktivem Aufschluß bezahlt habe und im Restaurant nicht verzehre. Kann ich mir für die weitere Wendekette mit fortnehmen

verzehre, kann ich mit nur die weitere Wiederholung mit freinnehmen.

Das Bier, das zu den Speisen verabreicht wird, ist im Verhältnis zu unseren Bieren schal und gehärtet. Den in Schweden herrscht ja Prohibition-Verteilung des Alkohols. Jedem steht pro Monat eine gewisse Menge zu. Das hat zwei Folgen. Einmal gibt es in Göteborg keinen dem unserigen entstiegenden Abend- oder gar Nachmittag in öffentlichen Lokalen. Die Restaurants sind im wesentlichen Speiselokale. Und der Abend wird vorwiegend privat, also innerhalb der eigenen oder einer bestreuteten Familie bzw. mit eingeladenen Freunden und Gästen verbracht. Daraus aber gewinnt man den Eindruck, daß in den privaten Kreisen mehr Alkohol konsumiert wird als durchschnittlich dort, indem hier infolge der Verteilung niemand das ihm zugewiesene Quantum entgehen lassen zu dürfen glaubt. In diesem Zusammenhang hat sich ein missliches Mittel zur pünktlichen Vorratserhaltung

der Steuern herausgebildet. Wer durch Vorlone seines Steuerbuches nicht die rechtzeitige Abrechnung seiner Steuern nachweisen kann, erhält keinen Aufholansatzpunkt.

Zum Schluss noch eine kleine Augenlichtaufnahme. In Edwareden badet man nacht. Die Lauterhaltung des Dorfers steht überhaupt höher im Ansehen als die der Siedlung, z. B. blankausrüstete Tiere, geputzte Hölle und Fensterläden. Also gut bei der Welt, wo viele Ein- und Geflüchteter mit Familie nach Leipzig kommen, war ich im dortigen Stadtteil — es war Patientenbaderei — einmal Zeuge, wie eine Gruppe Schwedinnen, Frauen und Mädchen, splitterhaft aus ihren Zellen kamen und ins Edwaredenbad sprangen. Es war erstaunlich zu sehen, wie die Männer, der Zeit die nicht minder aufzuhorrigend bewußt waren, ausdrücklich zum ersten mal ihnen begeisterlich zu

meisten, beschreibt das Radfahrtverbot in Teutschland verboten. In Sachsen — das war an ihrer Verblüffung und ihrer Erstaunung zu erkennen — nahmen an unserer Zelle, wie auch in anderen Zellen, uns Wäber an geben, Autowagen, Motorräder, Fahrräder und Motorfahrräder, der über von Wald, in einem kleinen Kreise die Verbret des Radfahrtverbotes, das Auslande, insbesondere Sachsen, wo wir in unseren öffentlichen Raumfahrzeugen in Freizeit und Ruhe am Seele hatten. Noch weniger als vorher waren, also so wenigen als gar nicht, kann man aber schließen, daß sie haben. Es bleibt also die Vermutung, daß der Staat den Radfahrern die Ausländer aufzuhören, sondern nur die Zelle des Landes, die ihm überwacht und geweckt hat. Und nun ist eben aber ist die Vermutung, daß jeder Amtshaber von seinem Posten aus hinter der Amtsaufschließbaren einbeschriebenen Tafel einen Weckbrief ausgibt. Diese Zelle von Sachsen kann jetzt nicht mehr geblich verbunden, daß Rad der Zelle, das modifiziert die Ecke, um und Sonnenzettel, der letzten Veröffentlichung entnommen, wurde aufgetragen. Also in Sachsen wider vom Rad; in Teutschland hat die Regierung die Badeche für noch viel zu unangenehm.

Jaroslav Brchliky

Ein tschechischer Dichter

SPD. Am Jahre 1905 wurden in ganz Cestierreich große Kundgebungen für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht veranstaltet. Auch in Brag fanden Wahlrechtsdemonstrationen statt, deren Verlauf überaus ruhmvoll war. Bei einer solchen Demonstration ging Universitätprofessor Majarik, der gegenwärtige Hochschulwissenschaftliche Staatspräsident, in der ersten Reihe der sozialdemokratischen Parochionen und hielt beim Meeting auf dem Schwanplatz eine begeisternde Rede für die Förderung der Arbeiterschaft. Als dann Ende 1906 der Wahlrechtskampf glücklich ausgefochten war und die vom Wiener Abgeordnetenhaus genehmigte Vorlage auch dem Herrenhause unterbreitet wurde, war es ein anderer hervorragender Theologe, der Dichter Karolos von Wechtl, der als ernanntes Mitglied des Herrenhauses inmitten reaktionärer Aristokratie und hoher militärischer und kirchlicher Würdenträger für die politische Freiheitsberechtigung der Arbeiterschaft eintrat. „Mein Verhältnis zur Wahlreform ist einladt“, sagte Wechtl, „Es ist durch die Geschichtlichkeit des österreichischen Volkes, durch seinen hundertjährigen Leidensweg, seinen Kampf für die politische und materielle Freiheit, für die Kultur und die Rechte der alten Demokratie, für die Kreuzen des einzelnen und des Ganzen gegeben.“ Das war die erste und leste politische Rede des Dichters, der sonst niemals politisch hervorgetreten ist. Am gleichen Tage (21. Dezember 1906) schrieb Wechtl ein längeres Gedicht, in dem er die Zustimmung vor dem Parlament besang: „... Nach! Das Leben auf den Wiener Hauptstraßen veriummt. Am Freudenort oder Nachbummler sind zu seben. Stufen der 18-Jähriger vor dem Parlamentengebäude rösen in den Nebel der Winternacht. Riegel der Geschichte dort man an ihnen verhängen. Die Männer der alten Gedrückungen stürzen ein, die neue Zeit bricht an, um der Arbeitermann legt seine ruhne Hand an das gemeinsame Herz. Auch über Kaiserliche Särge rauschen jetzt Klänge der Geschichte. Ruhig nimmt das Volk die Vorhast die neuen Zeit entgegen. Es muhle so kommen; daß Mecht muhle siccen.“

ember fällt, war der Arbeiterschaft aufdringlich zugetan. Zugriffen zahlende soziale Gedichte in jenen Werken. Zeile Gedicht und keine Armelentopeche, sondern der Ausdruck der Menschheit zu einer höheren Aufsicht des Menschenbildes. In jedem oder jedem Gedichten befindenden Sappho „Konne des Lazarus“ mit Gedichten vom arbeitenden Menschen, der einige Stellen für Pyramiden der Pharaonen und später für den Bau der Stadt zusammenfügt, vom Lazarus, der heute vor verachtet. In der Heide waltet, morgen vor Morden bestellt. Dieser kleine Lazarus, der Proletarier, Hunger und Entlehrung sind sein Leben. Was hatte der Sohn der Knecht davon, daß die Pastille fragt der Tüchter. Aber trotz allerdem wird Lazarus einmal seiner Ermeddigung ausserrieben und aus der Zollertramme; Sein Paradies machen. Dann wird die Menschen in Frieden leben. Als entschiedener Gegner des Militarismus vertheidigtlich in mehreren Gedichten die Krieger und sagt, daß es bei dem was Menschenkultur heißt, solange es Krieg gibt. In der Beschreibung einer militärischen Übung, bei der die Soldaten, lebendes Pferd als Zielscheibe hatten, ruft er empört aus: „Die Kleid tut ihr mir, Humanitätsopfer, mit euren Phrasen. Proklame Kriegerkriegsessen, wenn erst auf Pferde zur Probe wird geschossen, damit es später besser geh' auf Menschen!“ In einer anderen Gedichte spricht er vom Militarismus als von der Formation des Sohnes.

Zarostan Prischl der Name ist ein Pseudonym des Dichter auch eigentlich Emil Feidal war väterlicherseits jüdischer Abstammung. Geboren am 17. Februar 1893 in Laun im Raum war er zuerst Seelsorger des Teufel, dann Literaturprofessor an der Prager Albrechtischen Universität. Er starb am 9. Februar 1942 in Gestapo-Haftung in Taus nahe der böhmischen Grenze. Gedichts-Werke würden eine Bibliothek füllen. Er gehört zu den brillantesten Autoren der Weltliteratur. Sein Schaffen umfasst Gedichtbände, zahlreiche Theatertexte, einige Prosa, berühmter Prosa, literarische Abhandlungen und eine Sammlung Übersetzungen in Vers- und Prosa aus allen Sprachen. An Deutschen übersetzte er unter anderem beide Teile von Goethes „Faust“, Schillers „Wilhelm Tell“, von Hammerling und Lingg. Eine Malerseele, die ein junger Erzieher mit einer adigen Familie mache, brachte ihm antiken und Renaissancekultur nahe und bestimmte zusammen seinen späteren Auslandseisen seine literarischen Regungen, was die romanische Kulturmilie, die ihn am stärksten ansog, mit der er sich so eifrig befahl, daß man von ihm hoffe, er würde die tschechische Kultur die Fenster ins Ausland gewünscht. So Dante, dann Victor Hugo übten auf ihn großen Einfluß aus. Er war Kosmopolit. Das ganze Menschenrecht vom Beginn bis zur Reifezeit wollte er mit seiner Poetie umfassen. Ideal war es, eine Menschheitsepope zu schreiben, in der die Erwidlung und der Fortschritt des menschlichen Denkens ausgedrückt werden. Eine Auswahl seiner Gedichte erschien im dänischen Verlag von Friedich Adler in Reclams Universalbibliothek.

Song von der Sonne

Von Karola Sekel

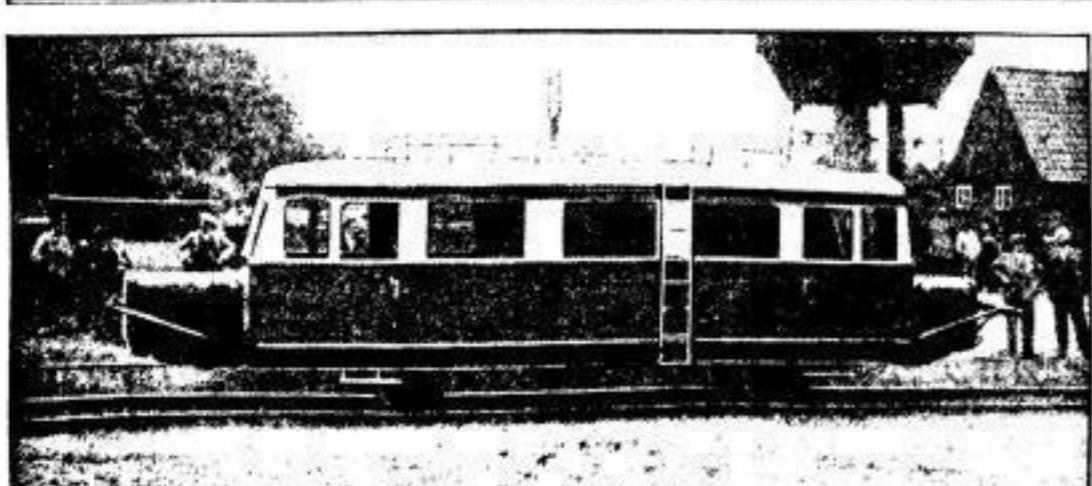
Sommer ist, mein Kind,
du mußt nicht frieren.
Sonne wird dich streicheln und der warme Wind
läßt die Wangen deines Kalkgesichts
ihre bleiche Farbe bald verlieren,
wenn der Strom der Sonne um dich rinnt.
Spiel im Freien, kriech auf allen Vieren
durch den Sand — die Sonne kostet nichts;
denn die Strahlen hellen Sonnenlichts
sind in Gottes großem, weitem All
ein ganz wunderbarer, rarer Fall
zoll- und handelsfreier Preisgestaltung;
Kapital vergaß die Zwischenschaltung.
Reiskorn kostet, Kohlen kosten, Früchte kosten,
und es kosten selbst die allerkleinsten Posten
ganz umsonst gewachsner Bambusposten;
die Natur im Westen, die Natur im Osten
sieht genau vermeckt im Kursbericht.
Länder, Gase, Blumen, Quellen, Pferde,
Diamanten, frei ab Mittelpunkt der Erde —
alles feit nach Größe und Gewicht;
Bienenhonig wird nach Geld gemessen,
Erdöl birgt gewalige Interessen,
Münzen frisst dein Schlaf, dein Kleid, dein Essen —
nur die Sonne haben sie vergessen.

Kind, knei nieder. Bele um Erhaltung
dieser sonderbaren Preisnotierung.
Eh du's ahnst, enderkt man die Verirrung
und die Richtigstellung ist erreicht.
Irgendeine Börsenblattkolonne
registriert nach Börsenschluß vielleicht:
„Sonne, hundert Strahlen — neunzehn Groschen!
Bele Kind, denn dann ist unsre Sonne
kapitalisiert. Für dich erloschen.
Deine sommers braungebrannte Haut erleicht

Sommer kommt, mein Kind,
du wirst erfrieren.

Ein Schienen-Autobus

antrieb
Auf der Kleinbahn Löneburg-Golten ist ein Schienenautobus mit Vorder- und Rückantrieb eingestellt worden, der als fahrplattmäßiger Zug aufgeführt ist. Es handelt sich um das erste betriebliche Fahrzeug, das in Betrieb



Schmidt-Sauermann-Zeicn in Breslau

Breslau, der Vorposten deutscher Kultur im Osten des Reiches, die Hauptstadt der idyllischen Heimat Hermanns und seine erste Studienstätte, feierte in diesen Tagen ihr hundertjähriges Jubiläum, der weit über die Grenze des deutsch-sprachigen Gebiets hinaus als Hauptvertreter deutscher Kultur und deutscher Kultur betrachtet wird. Die Eröffnung einer **Hermann-Hauptmann-Ausstellung** — die außertordentlich reichhaltige Sammlung von Materialien für das Verständnis des Dichters und seines umfangreichen Werkes wurde vielleicht nur als Archiv bezeichnet — bildete den Auftakt der seitlichen Veranstaltungen. Eine Sitzung des Schubverbandes der deutschen Presse, der sein Mitglied Hermann Hauptmann zum Ehrenmitglied ernannte, schloß sich unmittelbar an. Abend des gleichen Tages wurde in Anwesenheit des Dichters von Grund auf umgebauter früherer Thalia-Theater, nunmehr **Hermann-Hauptmann-Theater** heißt, in einer festlichen Aufführung des **Blaschützenmärchen** und **Wortspielen** eröffnet.

tonat" eingeweiht.

Der amerikanische Tag wurde eingeleitet durch eine Veranstaltung des schlesischen Arbeiter-Pilsbund aus Südisch-Sachsen, an der Tausende teilnahmen. Eindrucksvollen Chören, Recitationen aus Hauptmanns Eichtungen und einer Redete des Brüder-Orts-Anthos, Lübeck, über „Weltart Hauptmann und das deutsche Volk“ folgten heimatkundliche Worte, die der Nobelpreis in ihrer Bewegung sprach. Weit absehend von aller Heiterlebigkeit, wie ihm hier und da nachgesagt wird, sprach der Dichter den Gedanken aus: Nur ein Individuum unter Millionen ist es wertigert hin zu sein; allein die tiefe Käuflichkeit des Menschen ist das Lebewesen ist es, die mich, äußerlich so weitgehend sichtbar, über die anderen emporgedröhnen kann. Ihnen aber, den anderen, den Millionen der Brüder und Schwestern, ihrem Wohle, gilt mein letzter Wunschklang, ebenso wie mein erstes Denken.

leutes Wünschen, ebenso wie mein erster und Wünschen ihnen allein gegolten hat. Am Abend des gleichen Tages erschienen die Feiern ihres Höhepunkts und Abschluss zugleich mit einem Festkonzert im alten Schloss. Rausch, von den Schlesischen Philharmonikern aufgeführt, begann in flackerndem Kerzenlicht donnernden großen Applaus im Saal des Schlosses. Das Gute treffen einer Zitette, die nach Hunderten von Läusern in wenigen Stunden von den Besuchern der Studienherren dem Dichter einen Glückwunsch überbrachte, machte diesen Eindruck auf den Jubilar und veranlaßte ihn zu Worten: „Das ist vielleicht die erschütternde Chemie, die wir jetzt annehmen.“

Stammtafel. — Willst Du mich denn jetzt du über jährige
Zeit nicht mehr aus der Erinnerung löschen? —

Gemeinschaft. „Albert, Freunde, jetzt du aber schon geworden!“